

N i c h a c h - Friedberger Wochenblatt.

Preis: vierteljährig 30 Fr. — Bei Inseraten wird die Spaltzeile zu 3 fr. berechnet.

Sonntag

N^o 14.

6. April 1862.

Bekanntmachung.

An den Stadtmagistrat Friedberg
und die Gemeindeverwaltungen des Gerichts-
Bezirks.

Vollzug des Gesetzes: Die Aufbringung des Bedarfes für die
deutschen Schulen, hier die Aufbesserung der Lehrergehälter betr.

Der Stadtmagistrat Friedberg und sämt-
liche Gemeindeverwaltungen des Gerichtsbezirks werden
auf die Ausschreibung der kgl. Regierung von Ober-
bayern, R. d. J., vom 26. v. Mts. (Kreisamtsblatt
S. 609) besonders aufmerksam gemacht und angewiesen,
nach Maßgabe des Gesetzes vom 10. November v. J.,
und der allegirten hohen Regierungs-Entschliessung
sofort in Verathung zu treten, und die zu fassenden
Beschlüsse binnen

längstens 14 Tagen

hierher in Vorlage zu bringen.

Friedberg am 2. April 1862.

Königliches Landgericht Friedberg.
Widder.

Bekanntmachung.

Sedlmair gegen Niedlberger pet. deb. ad 75 fl.

Auf Antrag des Gläubigers wird die dem Joseph
Niedlberger, Bauer in Petersdorf, unterm 28. Jänner
ds. Js. gepfändete, graue Kuh im Werthe von 100 fl.
am Samstag den 5. April Früh 10 Uhr

dahier öffentlich und gegen Baarzahlung an den Meist-
bietenden versteigert, was mit dem Bemerken zur Kennt-
niß gebracht wird, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf
den Schätzungswerth erfolgt.

Nichach am 21. März 1862.

Kgl. Landgericht Nichach.
Wimmer.

Bekanntmachung.

An den Magistrat N i c h a c h und sämtliche Ge-
meindeverwaltungen des Amtsbezirkes.

Polizeiuntersuchung gegen Anton Neugschwendner von Alber-
zell wegen Beschimpfung betr.

Auf Requisition des kgl. Landgericht Schrobenhau-
en wird dem unter Curatel gestellten Landergütler
Anton Neugschwendner von Alberzell, auch im Landge-
richtsbezirke Nichach der Besuch aller Wirthshäuser und
Branntweinschenken bis Ende September h. J.
untersagt.

Hievon sind die Wirthschaftsbesitzer geeignet zu ver-
ständigen.

Nichach den 31. März 1862.

Königliches Landgericht Nichach.
Wimmer.

Wiesen = Verpachtung.

Mittwoch den 9. April 1862

Nachmittag 2 Uhr

werden im Pfarrhause in Großhausen die bei Unterbern-
bach gelegenen, der Pfarrkirche in Großhausen gehörigen
zwei Wiesen, zusammen 4 Tagw. 37 Dez. im Ver-
steigerungswege auf 9 Jahr verpachtet.

Die Kirchenverwaltung Großhausen.

Eine Cylinderruhr

ist am 2. April in Friedberg verloren gegangen,
der redliche Finder wird ersucht dieselbe **gegen**
Belohnung in der Buchdruckerei ab-
zugeben.

Mineral-Wasser

frischer Füllung, empfiehlt zur geneigten Abnahme

C. Gundelinger,

Apotheker.

Gips-Verkauf.

In der Gipsmühle vor dem Wertachbrucker-
thor zu Augsburg ist beständig frisch gemahlener
ganz reiner Gips zu haben.

Auch befindet sich eine Niederlage davon bei
Christ. Birkmayer auf der sogenannten Pulver-
mühle an der Friedberger Landstraße.

A n z e i g e.

In der J. Giehleiter'schen Buchdruckerei
in Friedberg und bei M. Giehleiter in
Augsburg an den Hühnerstaffeln ist zu
haben:

Martin Dumossard,

der Dienstmädchenräuber.

Sein Leben und Ende nach französischen
Originalberichten geschildert. (Preis 6 fr.)

Öffentliche Sitzungen des kgl. Bezirks-
Gerichtes Altbach.

Donnerstag den 10. April:

¹/₂ 9 Uhr: Untersuchung gegen Therese Baumer von
Hartwichshausen, Landg. Dachau, wegen Verbrechens
des ausgezeichneten Diebstahls.

Abgeurtheilte Untersuchungen.

Donnerstag den 27. März.

Benedikt Schießl von Ingolstadt, wurde wegen
Vergehens der Körperverletzung zu einer 45tägigen,
doppelt geschärften Gefängnißstrafe verurtheilt.

Joseph Dürr von Rain, erhielt wegen Vergehens
der Körperverletzung eine 7¹/₂tägige, doppelt geschärzte
Gefängnißstrafe.

Die Pest zu Florenz.

(Fortsetzung.)

Als Agolanti diesen Namen hörte und die weiß
vom Monde beleuchtete Gestalt erblickte, glaubte er eine
übernatürliche Erscheinung, ein Gespenst, den Geist seiner
verstorbenen Gemahlin zu sehen, und blieb eine Zeit lang
starr, mit aufgerissenen Augen, wie durch einen Zauber
festgebannt, am Fenster stehen; dann zog er in schauderndem
Hast sich zurück, indem er vor sich hinmurmelte:

„Heilige Seele, geh' in Frieden! Ich werde Meinen
für dich lesen lassen, ich will all' mein Hab' und
daran wenden, daß dir Heil widerfahre! — Mein Gott
und Gott, sei mit mir!“

Und fröstelnd warf sich der arme Mann in's
verborgt sein Haupt in die Kissen, um nicht zu sehen
noch zu hören, und stammelte, zähneklappernd, alle
bete her, die er nur immer auswendig wußte.

So rief denn die Unglückliche umsonst; vergeblich
beschwor sie, daß sie kein Schatten sei, daß sie nicht
lebe und fühle; flehte in den rührendsten Ausdrücken
seufzte, schrie, — aber alles fruchtlos. Ihre Lage war
neu und schrecklich; wie durch ein Wunder dem Tode
entflohen, so zu sagen von den Todten auferstanden, mußte
mochte sie nichts gegen die abergläubische Furcht der
Menschen, die diesmal nicht ganz grundlos war, sich
sah sich außer Stande, ihre Berechtigung auf das Leben
unter die Lebenden geltend zu machen. Weder die
ber, noch die Menschen wollten sie aufnehmen.

Sie wendete sich daher dem Hause eines
zu, der auf dem alten Markte wohnte, eines achtbaren
Mannes, der ihr immer sehr liebevoll begegnet war.
Aber auch ihm jagte sie nun gleiches Entsetzen ein
wurde von ihm gleichfalls abgewiesen.

Sie richtete nun ihre Hoffnung darauf, unter
irgend einem mitleidigen Unbekannten zu begegnen,
sie, da ihre Person, ihr Name und ihre jüngsten
S.

fale ihm fremd wären, ihre Leidensgeschichte erzählen und anliegen könnte, ihr seinen Rath, eine kurze Zuflucht und das Zeugniß zu geben, daß sie kein flüchtiger Schatten, sondern ein wirkliches, leibhaftiges Wesen sei. Allein zu ihrem Unglücke fand sie alle Straßen leer, alle Plätze still und verödet.

Endlich entschloß sie sich, an das Haus ihres Vaters, Bernardo Amieri, anzupochen, das ebenfalls auf dem alten Markte hinter Sant' Andrea lag.

„Die Macht der väterlichen Bärtlichkeit,“ sprach sie zu sich, „wird beim Wiedersehen der theuern Tochter vielleicht das erste Gefühl des Schreckens überwältigen. O wenn ich ein Kind gehabt, und der Herr es zu sich genommen hätte, wie würd' ich mich sehnen, es wiederzusehen, wie würd' ich Gott segnen, anstatt Schrecken zu empfinden und zu fliehen, wenn er mir seinen Anblick wieder gönnte! Dieß würde das Gebet aller meiner Tage, die Hoffnung und der Traum aller meiner Nächte sein!“

Unter solchen Gedanken trat sie hin vor das Haus ihres Vaters, pochte an, — und — wurde zum dritten Male fortgewiesen.

7.

Preisgegeben dem traurigsten Schicksale flüchtete sich Ginevra unter die Loggia von San Bartolomeo, auf der Straße de' Calzainoli, wo sie flehend, daß Tod oder Erbarmen ihrem elenden Leben ein Ende mache, sich der Schwester ihres geliebten Rondinelli erinnerte, die ja vielleicht noch am Leben war und die immer ihr so freundlich sich bezeugt hatte. Schon fühlte sie von einem heftigem Fieber sich geschüttelt, und nur mit übermenschlicher Anstrengung schleppte sie sich bis zu jenem Hause.

Auf ihr wiederholtes Pochen und Rufen hörte sie Jemand die Treppe herabsteigen und fragen, wer außen sei.

„Deffnet, öffnet! Um Gottes Barmherzigkeit willen, öffnet einer armen Frau, die sonst auf der Gasse sterben muß.“

Die Thüre ging auf — und vor ihr stand — Antonio.

„Ha Antonio!“ — rief Ginevra, auf den erschrockenen Jüngling zustürzend.

„Ginevra!“ rief auch er aus. Er hatte sie, als Leiche auf die Stirne geküßt; er hatte sie in den Sarg gebettet, er hatte sie begleitet auf ihrem letzten Gange, sie in ihre Gruft getragen und mit der festen Ueberzeugung,

daß sie todt sei, thränenreichen Abschied von ihr genommen. Wohl glaubte er, als er sie jetzt erblickte, einen Geist vor sich zu sehen. wohl wich er einige Schritte zurück; allein die Macht jener Liebe, die ihm noch am Leben nagte, richtete ihn augenblicklich wieder auf, und voll Bärtlichkeit heftete er seine Blicke auf die noch immer schönen, wenn gleich leidenden Züge der Erscheinung.

— „O seliger Geist,“ fuhr er fort, — so hast du mich so geliebt, daß du noch im Grabe meiner denkst, daß du noch in einer bessern Welt, noch im Schooße Gottes dich meiner erinnerst? — O sage mir, Ginevra, wann wird es meiner Seele gegönnt sein, sich mit der deinigen zu vereinen? Wann wird das Leben zerbrechen, das mich nicht los lassen will?“

— „Antonio ich bin nicht todt! O treibe nicht auch du mich hinweg! Ich lebe!“

— „Ich sollte dich hinwegtreiben! Und könnte ein einziger Blick aus deinen Augen mich tödten, ich würde nicht fliehen. Eben jetzt dachte ich an dich, ich weinte über deinen Heimgang, nicht um deinetwillen, die du jetzt fern von allem Erdenjammer, dich unsterblichen Lebens erfreuest, sondern meinetwillen, meinetwillen nur, dem nichts übrig bleibt, als nie zu befriedigende Sehnsucht, schmerzlicher Lebensüberdruß, herbe Thränen und schlaflose Nächte!“

— „Nimm mich auf, Antonio, wenigstens diese Nacht nimm mich auf unter deinem Dache . . . ich fühle mich zum zweiten Male sterben — stütze mich!“

Sie sank wirklich, während Antonio, wie abgedonnert, keine Worte fand. Um nicht zu sinken, stützte sie ihren Arm auf seine Schulter. Kaum empfand Antonio den Druck dieser Hand, so rüttelte er sich empor, berührte ihre Waden, ihre Stirne, ihre Arme; hob sie dann ganz auf, trug sie in seine Wohnung und schrie wie ein Wahnsinniger:

„Sie lebt! Sie lebt!“

(Schluß folgt.)

* Das Kreisamtsblatt von Oberbayern vom 29. v. Mts. enthält eine Regierungs-Entschließung, wonach in jenen Gemeinden, in denen der Gehalt der Schullehrer, Schulverweser und Schulgehilfen die gesetzliche Mindestsumme nicht erreicht, die Gemeindebehörden sofort über die Aufbesserung des genannten Lehrpersonals bis zum Mindestbetrage u. zwar vom 1. Oktober lauf. Js. an in Berathung zu treten haben und das Ergebnis längstens binnen 3 Wochen vorzulegen. — Die Minimal-Jahres-Gehalte sind folgende: 1) für einen Gehilfen 200 fl. (und in der Regel freie Wohnung, Beheizung und Bedienung); 2) für Schulverweser 250 fl. und

freie Wohnung, den Ertrag der Gemeindefchreiberei zc.; 3) für einen wirklichen Schullehrer 350 fl., 450 fl. und 500 fl. je nach der Zahl der Bewohner der betr. Gemeinden, incl. einer entsprechenden von 12 bis 50 fl. anzuschlagenden Wohnung, dann den etwaigen Bezug der f. g. Gemeindefchreiberei u. f. w. — Wer schon im Besitze eines größern Gehaltes ist, dem verbleibt derselbe. — Keine Schule soll über 100 Kinder haben; tritt daher dieser Fall ein, so ist ein weiterer Lehrer aufzustellen.

Die Kartoffelkrankheit.

Die alleinige Ursache der Kartoffelkrankheit bildet ein der Kartoffelpflanze eigenthümlicher Pilz, dessen Wachsthum und Verbreitung durch lang andauernde Feuchtigkeith besonders begünstigt wird. Die Samenbehälter des Pilzes fallen auf das gesunde Kartoffellaub, bilden ihre Samen aus, deren Keime sich in das Innere der Blätter bohren. Der Pilz entwickelt sich hier weiter, das Blatt wird braun, es bildet

sich allmählig der sichtbare, weißliche Schimmel, und Blätter und Stengel sterben unter brandigem Aussehen ab. Dies wird die „Blattkrankheit“ genannt. Von dem Laube geht dann die Entwicklung und weitere Zersetzung auf die Knollen über, die „Knollenkrankheit“ hervorruft. — Als „Mittel zur Verhütung der Kartoffelkrankheit“ dient für den praktischen Landwirth Folgendes: 1) Man wähle Kartoffeln mit harter Schale, besonders die Zwiebelkartoffeln. 2) Zu Saatkartoffeln wähle man ganz gesunde (ohne braune Flecken), und lege sie unzerschnitten in die Erde. 3) Zu Kartoffelfelder wähle man nur trockene und leichtere Felder. 4) Man lege die Kartoffeln tiefer, wie bisher (etwa 1 Fuß tief). 5) Zeigen sich im Sommer braune Flecken, so schneide man das Kraut ab und entferne es vom Felde. 6) Bei der Ernte sortire man die Kartoffeln und entferne alle krankhaften und angestochenen Knollen. 7) Die an der Luft gut abgetrockneten Kartoffeln bewahre man in trockenen und luftigen Räumen auf.

Nischach den 29. März.

Frucht-Sorten	Schrannenstand			Durchschnittspr. pr. Schäffel						Ganzer Erlös		Die Preise sind			
	Ganzer Stand	Hieron verkauft	Rest	höchster		mittlerer		mindeste		fl.	kr.	gestiegen	fl.	kr.	gefallen
				fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.						
Waizen	214	212	2	21	15	20	54	20	11	4430	6	—	—	—	27
Korn	104	104	—	16	52	16	32	16	12	1719	39	—	—	—	21
Gerste	124	124	—	14	42	14	22	13	36	1782	21	—	—	—	—
Haber	265	264	1	8	—	7	25	6	52	1957	—	—	19	—	—
Summa	707	704	3							9889	6				

Viktualienpreise für Nischach.

Fleisch per Pfund	fr.	pf.	Brod	Pfd.	Loth	Dut.	Ehl.	Mehl, pr. Dreißiger	fr.	hl.
Ochsenfleisch gemästetes	14	2	Halbkreuzer-Semmel	—	2	1	—	Mundmehl oder Auszug	7	1
Rohfleisch	13	2	Kreuzer-Semmel	—	4	2	—	Semmelmehl	6	1
Rindfleisch	12	—	Halbkreuzer-Röggel	—	3	1	3 1/2	Mittel- oder Roggenmehl	5	1
Schweinefleisch	17	—	Kreuzer-Röggel	—	6	3	3	Nachmehl	4	1
Kalb- und Schafffleisch	11	—	Halbbaden-Laib	—	17	2	—	Beutel- oder Brodmehl	4	2
	—	—	Baden-Laib	1	3	—	—	1 Pfund Roggenbrod	3	3

Viktualienpreise für Friedberg und Lechhausen vom 5. April bis 12. April.

Fleisch per Pfund	fr.	pf.	Brod	Pfd.	Loth	Dut.	Ehl.	Mehl per Viertel	fl.	fr.	pf.
Ochsenfleisch gemästetes	—	—	Mundsemmel	—	3	2	—	Feines Mundmehl	2	16	—
Rohfleisch	—	—	Kreuzer-Semmel	—	4	2	—	Semmelmehl	1	42	—
Rindfleisch	—	—	Kreuzer-Röggel	—	6	3	—	Waizenmehl	1	26	—
Schweinefleisch	—	—	Zweifkreuzer-Röggel	—	13	2	—	Geringeres Waizenmehl	1	10	—
Schafffleisch	—	—	Baden-Laib	1	2	—	—	Roggenmehl	—	54	—
Kalb- und Schafffleisch	—	—	Achtkreuzer-Laib	2	4	—	—	Nachmehl	—	—	—

Ein Pfund Waizenbrod kostet 7 fr. 1 pf. — 1 Pfund Roggenbrod 3 fr. 3 pf.
Mittelpreis: Waizen 20 fl. 30 fr. Roggen 17 fl. 16 fr.